

	Seite
<i>Karl-Heinz Eser:</i> Erfolgsfaktoren	2
<i>Martina Ziegler:</i> Editorial	3
Thema: SICHERUNG DES ARBEITSPLATZES	
<i>Tanja Baumhauer, Margarete Kienzle:</i> Berufsorientierung und -vorbereitung in Göppingen	4
<i>Sabine Müllerschön-Flindt, SBBZ Kornwestheim:</i> Schülerprojekte in Zusammenarbeit mit der Stadt	6
<i>Jonathan Ginader, Maria-Montessori-Schule Mannheim:</i> Kooperative Berufliche Orientierung mit Werkstattschule Heidelberg e.V.	8
<i>Julia Graf, Tanja Rockenbauch-Witt:</i> Vorqualifizierung in kooperativer Form – Modellversuch für Jugendliche aus inklusiven Bildungsangeboten	10
<i>BBW Josefsheim Bigge:</i> Personenzentriertes und ICF-gestütztes Teilhabemanagement – ein Praxisbeispiel	12
Seite für junge Leute	14
<i>Tanja Ergin, Tobias Schmidt, BAG BBW:</i> Reha-Ausbildung als Absprungbasis für selbstbestimmte Teilhabe	19
<i>Martin Holler, Denise Streckert, BBW Mosbach-Heidelberg:</i> Kennst Du eine BvB, kennst Du eine BvB!	21
<i>Christian Braun, Liebenau BBW gGmbH:</i> Übergang Schule – Beruf: viele Chancen, viele Risiken	24
<i>Kai Oskamp, Lernen fördern Steinfurt:</i> „Ein tolles Vorbild für viele junge Menschen!“	27
<i>Sabine Holstein:</i> Ausbildungs- und Berufsförderung in Albstadt	28
<i>Berufliches Ausbildungszentrum (BAZ) Esslingen:</i> „Es ist wichtig, Rückhalt und Unterstützung zu haben“	29
Impressum	31

*Thema der
LERNEN FÖRDERN-Ausgabe 2/2024:*

Förderung der Partizipation durch Entwicklung individueller Handlungskompetenzen

Liebe Leserinnen und Leser!

In LERNEN FÖRDERN stellen wir immer wieder sehr unterschiedliche Wege in Arbeit vor. Sie zeigen, dass jeder Weg individuell ist und individuell sein muss, darauf gehen auch die Beiträge in diesem Heft ein. Wichtige Grundlagen für das spätere (Arbeits-)Leben werden bereits in der Schulzeit gelegt. Dazu gehört auch, dass Kinder – auch Kinder mit Förderbedarf – ihre Talente und ihre Interessen entdecken können, dass sie mögliche Wege und Berufe überhaupt kennenlernen können. Wie dies gelingen kann, zeigen die Beispiele zur beruflichen Orientierung und Berufsvorbereitung in diesem Heft. Insbesondere auch aufgrund außerschulischer Projekte, vielfach in Zusammenarbeit mit LERNEN FÖRDERN Vereinen, Kooperationen und praktischer, „echter“ Arbeit können die Jungen und Mädchen gut in die weitere Berufsvorbereitung und -ausbildung starten. Die ersten Beiträge stehen hier beispielhaft für viele andere gute und erfolgreiche schulische Förderungen für Kinder und Jugendliche mit Lernbehinderungen, die wir leider nicht alle in diesem Heft vorstellen können. Deshalb werden wir in einem Sonderheft des Landesverbandes Baden-Württemberg ausführlicher darüber berichten.

Kinder und Jugendliche, die inklusiv beschult werden, stehen in dieser Zeit oft vor größeren Herausforderungen, da beispielsweise in vielen Regionen noch Netzwerke, Unterstützungsstrukturen und Wissen über ihre Bedürfnisse fehlen können, wie uns u.a. Gespräche mit Eltern und unsere Erfahrungen in der Beratung zeigen. Umso schöner, dass es immer mehr Projekte gibt, die inklusiv angelegt sind und bei denen verschiedene Schulen bzw. Einrichtungen miteinander kooperieren.

Wie geht es dann weiter? Auch nach der Schule benötigen Jugendliche mit Förderbedarf weiter Unterstützung und Orientierung. Unterschiedliche Maßnahmen im Übergang von der Schule in den Beruf setzen diesen Weg fort. Dass dabei nicht nur die Arbeitspraxis, sondern auch die Persönlichkeitsbildung im Vordergrund steht, zeigen die folgenden Praxisbeispiele der Berufsvorbereitung und Ausbildungsbegleitung, wie beispielhaft das Teilhabemanagement des BBW Josefsheim Bigge, von dem auch unser Titelfoto stammt, ab S. 12

Die Vielfalt der Berufsvorbereitungen und Reha-Ausbildungen zeigen die weiteren Beiträge. Warum eine Reha-Ausbildung auf dem Weg zur Teilhabe am Arbeitsleben ein entscheidender Baustein sein kann, beschreiben Tanja Ergin und Tobias Schmidt ab S. 19

Damit ist der Weg in Arbeit aber noch lange nicht zu Ende. Ziel ist schließlich eine dauerhafte Teilhabe am Arbeitsleben. Für viele junge und ältere Menschen mit Lernbehinderungen und/oder weiteren Beeinträchtigungen ist die Suche nach einem guten, sicheren und dauerhaften Arbeitsplatz nicht einfach: Zeiten ohne Arbeit, Stresssituationen oder Konflikte am Arbeitsplatz, Mobbing oder Diskriminierung haben die meisten von ihnen erlebt. Was für sie ein guter Arbeitsplatz ist, erzählen sie ab S. 14

Als Ziel wird in der Regel der „erste“ oder „allgemeine“ Arbeitsmarkt angestrebt – was nicht immer einfach und nicht immer realisierbar ist. Diese „Eingliederung“ gelingt nach Erfahrungen von LERNEN FÖRDERN oft nur, wenn der individuell passende Arbeitsplatz gefunden wird, es persönliche Kontakte, Bezugspersonen, Verständnis und Offenheit gibt – auch Offenheit hinsichtlich der individuellen Beeinträchtigungen und Behinderungen – darauf weisen auch die Erwachsenen in unserem Interview hin.

Und wenn es nicht klappt? Wenn dieser Weg zu herausfordernd ist, wenn Mobbing und Diskriminierung den Spaß an der Ausbildung oder der Arbeit nehmen? Dann kann auch die Werkstatt für Menschen mit Behinderungen eine echte Chance sein, lesen Sie dazu den Bericht, S. 17 Entscheidend ist aus meiner Sicht, dass jeder und jede eine Tätigkeit findet, die passt, die herausfordert, ohne zu überfordern, bei der man gebraucht wird, die aber auch Freude bereitet und Sinn stiftet – schließlich ist Arbeit ein wichtiger Teil unseres Lebens, viel Erfolg dabei!

Martina Ziegler